

Medien · Kultur · Kommunikation

RESEARCH

Stephan Niemand

Alltagsumbrüche und Medienhandeln

Eine qualitative Panelstudie zum
Wandel der Mediennutzung in
Übergangsphasen



Springer VS

Medien • Kultur • Kommunikation

Reihe herausgegeben von

Andreas Hepp, FB 9, ZeMKI, Universität Bremen, Bremen, Deutschland

Friedrich Krotz, FB 9, ZeMKI, Universität Bremen, Bremen, Deutschland

Waldemar Vogelgesang, Ralingen, Rheinland-Pfalz, Deutschland

Maren Hartmann, Universität der Künste (UdK), Berlin, Deutschland

Kulturen sind heute nicht mehr jenseits von Medien vorstellbar: Ob wir an unsere eigene Kultur oder ‚fremde‘ Kulturen denken, diese sind umfassend mit Prozessen der Medienkommunikation verschränkt. Doch welchem Wandel sind Kulturen damit ausgesetzt? In welcher Beziehung stehen verschiedene Medien wie Film, Fernsehen, das Internet oder die Mobilkommunikation zu unterschiedlichen kulturellen Formen? Wie verändert sich Alltag unter dem Einfluss einer zunehmend globalisierten Medienkommunikation? Welche Medienkompetenzen sind notwendig, um sich in Gesellschaften zurecht zu finden, die von Medien durchdrungen sind? Es sind solche auf medialen und kulturellen Wandel und damit verbundene Herausforderungen und Konflikte bezogene Fragen, mit denen sich die Bände der Reihe „Medien • Kultur • Kommunikation“ auseinandersetzen. Dieses Themenfeld überschreitet dabei die Grenzen verschiedener sozial- und kulturwissenschaftlicher Disziplinen wie der Kommunikations- und Medienwissenschaft, der Soziologie, der Politikwissenschaft, der Anthropologie und der Sprach- und Literaturwissenschaften. Die verschiedenen Bände der Reihe zielen darauf, ausgehend von unterschiedlichen theoretischen und empirischen Zugängen, das komplexe Interdependenzverhältnis von Medien, Kultur und Kommunikation in einer breiten sozialwissenschaftlichen Perspektive zu fassen. Dabei soll die Reihe sowohl aktuelle Forschungen als auch Überblicksdarstellungen in diesem Bereich zugänglich machen.

Weitere Bände in der Reihe <http://www.springer.com/series/12694>

Stephan Niemand

Alltagsumbrüche und Medienhandeln

Eine qualitative Panelstudie zum
Wandel der Mediennutzung in
Übergangsphasen

 Springer VS

Stephan Niemand
Institut für Kommunikations-
wissenschaft, Universität Münster
Münster, Deutschland

Inaugural-Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades Dr. phil. im Fachbereich
Erziehungswissenschaft und Sozialwissenschaften der Westfälischen Wilhelms-
Universität in Münster = D 6

ISSN 2524-3160 ISSN 2524-3179 (electronic)
Medien • Kultur • Kommunikation
ISBN 978-3-658-30737-0 ISBN 978-3-658-30738-7 (eBook)
<https://doi.org/10.1007/978-3-658-30738-7>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Der/die Herausgeber bzw. der/die Autor(en), exklusiv lizenziert durch Springer Fachmedien
Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2020

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jedermann benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des jeweiligen Zeicheninhabers sind zu beachten.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag, noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Planung/Lektorat: Stefanie Eggert

Springer VS ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist ein Teil von Springer Nature.

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

Dank

Das vorliegende Buch ist die leicht überarbeitete Fassung meiner Dissertation, die ich im Februar 2020 an der Universität Münster erfolgreich verteidigt habe. Auf dem Weg dorthin haben mich viele Menschen unterstützt und begleitet. Ihnen gilt mein herzlicher Dank!

Allen voran gilt mein tiefster Dank meiner Frau *Sarah* für den inspirierenden Austausch und die Erweiterung meiner Gedanken, für die intensive Lektüre und die Verbesserung des Manuskripts sowie ganz besonders für den nie enden wollenden Zuspruch und das unendliche Maß an Verständnis. Die zahlreichen Übergangsphasen, die wir gemeinsam durchschritten haben, haben mir dabei geholfen, das Thema dieses Buches autoethnografisch zu durchdringen. Nun freue ich mich auf die nächsten gemeinsamen Übergänge und auch auf etwas Kontinuität.

Maßgeblichen Anteil an der Entstehung dieses Buches hatte *Jutta Röser* als Erstbetreuerin. Ihr gebührt mein aufrichtiger Dank für ihre motivierende und herzliche Betreuung, für die überaus konstruktiven Diskussionen und im Besonderen für das intensive Mitdenken. Auch *Armin Scholl* danke ich für die hilfsbereite und wertvolle Zweitbetreuung.

Herzlich bedanken möchte ich mich auch bei den *Paaren*, die uns in ihrem Zuhause empfangen und in den Interviews erhellende Einblicke in ihren Medienalltag gewährt haben. Nur durch ihr Mitwirken wurde die Durchführung dieser Studie erst möglich.

Ein besonderer Dank gilt auch dem wunderbaren Projektteam um *Kathrin F. Müller* und *Raik Roth* für die vielen Denkanstöße und die wertschätzende Zusammenarbeit, den studentischen Mitarbeiterinnen *Hannah Wobig* und *Jacqueline Reimer* für ihre zuverlässige Hilfe bei der Erstellung des Manuskripts sowie meinem Bruder *Christian* für die kreative Unterstützung bei der Gestaltung der Abbildungen.

Danken möchte ich auch meiner *Familie* für ihren großartigen Beistand. Sie war und ist für mich stets ein Ort des Rückhalts und der Geborgenheit.

Schließlich danke ich den *Reihenherausgeber*innen* für die Aufnahme dieses Buches, dem Verlag *Springer VS* für die Begleitung im Veröffentlichungsprozess, der *DGPuK-Fachgruppe Soziologie der Medienkommunikation* für die Verleihung des Dissertationspreises, den *Mitgliedern und besonders dem Nachwuchs des DFG-Schwerpunktprogramms „Mediatisierte Welten“* für den anregenden Austausch sowie der *Deutschen Forschungsgemeinschaft* für die Förderung der Projektreihe.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung: Wieso Alltagsumbrüche und Medienhandeln erforschen?	1
1.1	Ziele, Fragestellungen und Anknüpfungspunkte	2
1.2	Theoretische Bezüge und Aufbau dieser Arbeit.	4
Teil I Theoretische Perspektiven		
2	Mediatisierung: Zur Beziehung von Gesellschaft, Alltag und Medien	9
2.1	Durchdringung des Alltags mit neuen Formen kommunikativen Handelns.	11
2.2	Mediengesellschaftlicher Wandel als Zusammenspiel von Dynamik und Beharrung.	15
2.3	Bedürfnisse als zentrale Antriebsfaktoren von Mediatisierungsprozessen	17
2.4	Zwischenfazit: Einsichten aus dem Mediatisierungsansatz.	18
3	Domestizierung: Eine kommunikationswissenschaftliche Perspektive auf die Verwobenheit von Alltagshandeln und Medienhandeln	21
3.1	Zur Entwicklung des Domestizierungsansatzes.	21
3.2	Medienhandeln im Kontext des (häuslichen) Alltags: Kernideen von Domestizierung	24
3.2.1	Aneignungsorientierte Perspektive	25
3.2.2	Blick auf das gesamte Medienrepertoire	27
3.2.3	Verständnis von Domestizierung als offener, prinzipiell endloser Prozess.	28

3.2.4	Fokussierung auf die häusliche Sphäre als Mikrokosmos der Gesellschaft.	30
3.2.5	Wechselbeziehung zwischen medialem und nicht-medialem Handeln	31
3.3	Zwischenfazit: Einsichten aus dem Domestizierungsansatz	34
4	Alltägliche Lebensführung: Eine Spezifizierung des diffusen Begriffs Alltag	37
4.1	Zur Entwicklung des Konzepts	38
4.2	Gesamtheit des Alltags: Kernideen der alltäglichen Lebensführung	39
4.2.1	Aufbau der Lebensführung: Lebensbereiche und ihre Strukturdimensionen	40
4.2.2	Lebensführung als Handlungssystem und aktive Konstruktionsleistung zwischen Struktur und Handlung	44
4.2.3	Gestaltungsprinzipien und Formen	45
4.2.4	Zwischen Stabilität und Wandel.	48
4.3	Zwischenfazit: Einsichten aus dem Konzept der alltäglichen Lebensführung	50
5	Alltagsumbrüche als Transitionsprozesse	51
5.1	Exkurs: Beschleunigung und Vervielfältigung der Lebensverlaufsmuster – Anzeichen für eine Erosion des Normallebenslaufs	53
5.2	Alltagsumbrüche als komplexe Prozesse: Eckpunkte des Transitionskonzepts	58
5.2.1	Transitionen als soziale Prozesse	60
5.2.2	Kompensation von Verlusten und Wiedergewinnung von bereits Erreichtem	61
5.2.3	Transitionen überlagern und beeinflussen sich wechselseitig	62
5.2.4	Einbettung individueller Transitionen in gesellschaftliche Umbruchphasen	62
5.2.5	Situationsdeutungen sind entscheidend verlaufsrelevant	63
5.2.6	Korrekturen von Relevanzlinien und Entstehung neuer Daseinsthematiken	64
5.3	Zwischenfazit: Einsichten aus dem Transitionskonzept	64

6	Zusammenführung: Alltagsveränderungen als Antriebsfaktoren für Dynamik im Medienrepertoire – Prinzipien für die empirische Analyse	67
7	Forschungsstand	71
7.1	Studien zum Zusammenhang von Alltagsumbrüchen und Medienhandeln	72
7.2	Alltagsbezogene und biografische Medienstudien: Implizite Befunde.	78
7.3	Diskussion und Zusammenfassung	84
 Teil II Empirische Studie		
8	Methodisches Vorgehen	89
8.1	Zur empirischen Grundlage und zum Hintergrund dieser Studie: Das Projekt „Das mediatisierte Zuhause“	89
8.2	Differenzierung der Forschungsfragen	92
8.3	Sample: Paarhaushalte aus der breiten Mittelschicht.	94
8.4	Datenerhebung: Medienethnografische Miniaturen im Paneldesign	97
8.5	Auswertungsverfahren: Das medienethnografisch-orientierte Porträt	104
9	Alltagsumbrüche und ihr Einfluss auf das häusliche Medienhandeln	111
9.1	Übersicht über die Verteilung der Alltagsumbrüche im Sample	113
9.2	Elternschaft und Veränderung des Medienhandelns	117
9.2.1	Charakteristika von Elternschaft	117
9.2.2	Fallbeispiel Elternschaft: Das Paar Trautwein	118
9.2.3	Fallvergleichende Analyse	122
9.2.4	Zusammenfassung	136
9.3	Auszug der Kinder und Veränderung des Medienhandelns	140
9.3.1	Charakteristika vom Auszug der Kinder	140
9.3.2	Fallbeispiel Auszug der Kinder: Das Paar Weinert	141
9.3.3	Fallvergleichende Analyse	145
9.3.4	Zusammenfassung	149

9.4	Trennung, neue Partnerschaft und Veränderung des Medienhandelns	151
9.4.1	Charakteristika von Trennung und neuer Partnerschaft.	151
9.4.2	Fallbeispiel Trennung und neue Partnerschaft: Das Paar Flick	156
9.4.3	Fallvergleichende Analyse	165
9.4.4	Zusammenfassung	179
9.5	Umzug und Veränderung des Medienhandelns	184
9.5.1	Charakteristika von Umzügen	185
9.5.2	Fallbeispiel Umzug: Das Paar Markuse.	187
9.5.3	Fallvergleichende Analyse	191
9.5.4	Zusammenfassung	197
9.6	Weitere Alltagsumbrüche im Sample.	200
9.6.1	Verlust des Partners und Veränderung des Medienhandelns	200
9.6.2	Renteneintritt und Veränderung des Medienhandelns	207
9.6.3	Berufliche Veränderungen und Wandel des Medienhandelns	211
9.6.4	Gesundheitliche Veränderungen und Wandel des Medienhandelns.	215
10	Transitionsübergreifende Auswertung: Eine mehrdimensionale Analyse alltagsspezifischer Antriebsfaktoren für Dynamik im Medienrepertoire	217
10.1	Zeit und Dynamik im Medienrepertoire	219
10.2	Inhaltliche Tätigkeiten und Dynamik im Medienrepertoire	219
10.3	Raum und Dynamik im Medienrepertoire	220
10.4	Soziale Beziehungen und Dynamik im Medienrepertoire	220
10.5	Emotionen und Dynamik im Medienrepertoire.	222
10.6	Sinnhafte Orientierung und Dynamik im Medienrepertoire	222
10.7	Materielle Ressourcen und Dynamik im Medienrepertoire	223
10.8	Körper und Dynamik im Medienrepertoire	224

Teil III Resümee

11 Reflexion des methodischen Vorgehens: Ansprüche und Umsetzung der empirischen Studie	227
12 Diskussion der Befunde und theoretischer Ertrag	233
12.1 Vorgehen in dieser Arbeit und zentrale Leistung	233
12.2 Ausblick und theoretisches Konzept: Zur Verwobenheit von Alltagsumbrüchen und Medienhandeln	241
Literatur	253

Abbildungsverzeichnis

Abb. 2.1	Stufen der Mediatisierung	12
Abb. 6.1	Analysemodell: Dynamik im Medienrepertoire im Zuge von Alltagsumbrüchen	70
Abb. 7.1	Verwobenheit von Lebenssituation, Zeiterleben und Fernsehnutzung	80
Abb. 8.1	Das Sample nach soziodemografischen Merkmalen: Panel Stand 2008	95
Abb. 8.2	Methodeneinsatz in den einzelnen Erhebungsphasen	98
Abb. 8.3	Dimensionen der Leitfäden der Panelstudie von 2008 und 2013	99
Abb. 8.4	Subdimensionen im Leitfaden 2013 zum Analysefeld Alltagsumbrüche	103
Abb. 8.5	Themen- und Leitfragenkatalog der Porträts zum Alltagsumbruch Trennung	107
Abb. 9.1	Alltagsumbrüche im Sample zwischen 2008 und 2013: Übersicht	114
Abb. 9.2	Verteilung der Alltagsumbrüche im Sample nach Alter und Bildung	116
Abb. 9.3	Themen- und Leitfragenkatalog der Porträts zum Alltagsumbruch Elternschaft	119
Abb. 9.4	Dynamik im Medienrepertoire durch Elternschaft: Übersicht	137
Abb. 9.5	Themen- und Leitfragenkatalog der Porträts zum Alltagsumbruch Auszug der Kinder	142
Abb. 9.6	Dynamik im Medienrepertoire nach dem Auszug der Kinder: Übersicht	149

Abb. 9.7	Beziehungsphasen in Paarkonstellationen	152
Abb. 9.8	Themen- und Leitfragenkatalog der Porträts zum Alltagsumbruch Trennung	157
Abb. 9.9	Dynamik im Medienrepertoire nach einer Trennung: Übersicht	179
Abb. 9.10	Dynamik im Medienrepertoire mit neuer Partnerschaft: Übersicht	182
Abb. 9.11	Wanderungshäufigkeit über Gemeindegrenzen nach Alter und Geschlecht in Deutschland, 2016	186
Abb. 9.12	Themen- und Leitfragenkatalog der Porträts zum Alltagsumbruch Umzug	188
Abb. 9.13	Dynamik im Medienrepertoire nach einem Umzug: Übersicht	198
Abb. 10.1	Antriebsfaktoren für Dynamik: Transitionsübergreifende Auswertung	218
Abb. 12.1	Antriebsfaktoren für Dynamik im Medienrepertoire: Gesamtübersicht	237
Abb. 12.2	Analyseraster: Konstitution der Sinnhaftigkeit des Medienhandelns im Zuge eines Alltagsumbruchs	239

Einleitung: Wieso Alltagsumbrüche und Medienhandeln erforschen?

1

Was wäre, wenn tiefgreifende Alltagsveränderungen im Leben eines Menschen das Medienhandeln stärker verändern würden als die Aneignung medientechnologischer Entwicklungen? Die kommunikationswissenschaftliche Rezeptionsforschung müsste sich in ihrer Forschung zwingend diesem Themenfeld widmen. Umso überraschender ist es, dass es bislang kaum Studien gibt, die die Auswirkungen von Alltagsumbrüchen wie Elternschaft, Berufseinstieg oder neue Partnerschaft auf die Nutzung von Medien systematisch untersucht haben. Während in anderen wissenschaftlichen Fachgebieten wie der Soziologie oder der Entwicklungspsychologie die Bedeutung von Alltagsumbrüchen für ihre Disziplin längst erkannt wurde (im Sinne von Lebenskrisen, Übergangsphasen oder Wendepunkten), so fehlt in der Kommunikationswissenschaft bislang ein Bezug zu den Auswirkungen von Alltagsumbrüchen auf das Medienhandeln. Dabei zeigt sich in den wenigen Studien, die dem Themenfeld Alltagsumbrüche und Medienhandeln zugeordnet werden können, dass solche einschneidenden Lebensereignisse mit (weitreichenden) Veränderungen des Medienhandelns einhergehen. Gauntlett und Hill (1999) zeigen beispielsweise – wenn auch wenig systematisch –, wie die Studienteilnehmer*innen ihre Fernsehnutzung nach spezifischen Umbrüchen an die neue Lebenssituation anpassen. Eine Rolle spielt dabei zum Beispiel die Einsamkeit nach einem Umzug oder zusätzlich zur Verfügung stehende Zeit durch Arbeitslosigkeit. Mit dem Fokus auf digitale Medien zeigt Augustin (2015), dass das Führen eines Weblogs im Kontext eines Auslandsaufenthalts im Studium wichtig sein kann, um den Kontakt zu Familie und Freunden zu halten. Nach der Rückkehr verliert das Weblog hingegen seine Bedeutung, weil das soziale Umfeld nun wieder auf anderem Wege erreicht wird. Auch wenn sich in diesen exemplarisch genannten Studien die Relevanz tiefgreifender Alltagsveränderungen für den Wandel des Medienhandelns andeutet, so fehlt bislang

ein umfassendes Verständnis über die Hintergründe und Prozesse, inwiefern sich verschiedene Alltagsumbrüche auf die Nutzung unterschiedlicher Medien auswirken.

Um diesen blinden Fleck in der kommunikationswissenschaftlichen Rezeptionsforschung überwinden zu können, brauchte es offensichtlich die Aussagen von Mediennutzer*innen, die auf diesen Zusammenhang nachdrücklich aufmerksam machten. Denn das Erkenntnisinteresse dieser Arbeit, inwiefern Alltagsumbrüche die Mediennutzung verändern, entstand induktiv aus dem Material der DFG-geförderten qualitativen Panelstudie „Das mediatisierte Zuhause“ (vgl. Röser et. al. 2019). In der ersten Erhebungswelle 2008 wurde in dieser Studie insbesondere die Verhäuslichung des Internets von 1997 bis 2007 rekonstruiert. Etwas überraschend zeigte sich hier, dass die Veränderungen im Medienrepertoire, die wir im Zuge der Aneignung des Internets vermuteten, eher gering ausfielen. Im Kontrast zu diesen Beharrungsmomenten berichteten die Interviewten, die beispielsweise Eltern wurden oder bei denen sich berufliche Veränderungen ergaben, von einer hohen Dynamik in ihrem Medienrepertoire. Tiefgreifende Veränderungen des Alltags waren also mit einem weitreichenden Wandel des Medienhandelns verbunden. Diese interessante und vielversprechende Spur griffen wir im Rahmen der Panelstudie auf und erweiterten das Erkenntnisinteresse auf die Fragestellung, inwiefern Alltagsumbrüche die Nutzung von Medien verändern. Konkret begannen wir ab der zweiten Erhebungswelle 2011 damit, Umbrüche im Alltag explizit in den Interviews zu thematisieren und im Zusammenhang mit Veränderungen des Medienhandelns zu analysieren. So konnten wir durch die vergleichende Analyse der Mediennutzung zwischen 2008 und 2011 erstmals strukturierte Befunde dazu generieren. Diese Einsichten nutzten wir, um den Zusammenhang in der dritten Erhebungswelle 2013 tiefergehender und systematischer zu untersuchen. Zudem haben wir 2016, in der vierten und letzten Phase, weitere Daten mittels schriftlicher Befragung erhoben. Auf diese Weise konnten umfassende Befunde zu diesem Analysefeld generiert werden.

1.1 Ziele, Fragestellungen und Anknüpfungspunkte

Die Ziele dieser Arbeit lassen sich auf zwei wesentliche Aspekte zuspitzen, die eng miteinander zusammenhängen. Erstens zielt die Arbeit darauf ab, zu ermitteln, wie und warum Alltagsumbrüche wie eine Trennung, ein Umzug oder der Tod eines Partners Veränderungsprozesse im Medienrepertoire der Menschen anstoßen. Da in dieser Analyseperspektive unweigerlich die Verwobenheit zwischen Alltags- und Medienhandeln adressiert wird, sollen zweitens durch die

Analyse der Alltagsumbrüche Einsichten generiert werden, inwiefern sich die Beziehung zwischen Lebensführung und Mediennutzung theoretisieren lässt. Im Zentrum dieser Arbeit steht daher die übergeordnete Fragestellung:

Inwiefern dynamisieren Alltagsumbrüche das häusliche Medienhandeln und welche Aussagen können anhand dieser Analysen zur Beziehung zwischen alltäglicher Lebensführung und Medienhandeln getroffen werden?

Es handelt sich bei dem Dissertationsprojekt also um keine rein medienbezogene Arbeit. Vielmehr werden die vielschichtigen Beziehungen und Zusammenhänge, die es zwischen der Lebensführung eines Menschen und seiner Mediennutzung gibt, aneignungsorientiert herausgearbeitet. Das alltägliche Handeln wird somit als relevanter Kontext der Mediennutzung berücksichtigt. Die Analyse entlang von Alltagsumbrüchen ist deswegen so vielversprechend, weil die Alltagsveränderungen im Zuge des Umbruchs systematisch mit dem Wandel des Medienhandelns in Beziehung gesetzt werden können. Es geht also um die Phasen, in denen die habitualisierte und ritualisierte Mediennutzung infrage gestellt wird. Was bedeutet es zum Beispiel für die Nutzung von Medien, wenn nach der Geburt eines Kindes die Betreuung des Babys ins Zentrum des Alltags rückt? Inwiefern verändert sich Mediennutzung nach einer Trennung und spiegeln sich die Konflikte des Paares vor der Auflösung der Beziehung in ihrem Medienhandeln wider? Welche Bedeutung kommt Medien zu, wenn die Kinder aus dem Elternhaus ausziehen und wie werden die neuen Freiräume genutzt? Mit welchen Folgen für die Mediennutzung ist ein Umzug verbunden, wenn sich danach zum Beispiel die Distanz zum Freundes- und Bekanntenkreis verändert? Dies sind nur einige exemplarische Fragestellungen, die in dieser Arbeit beantwortet werden sollen. Auf diese Weise sollen die Hintergründe identifiziert werden, warum sich die Mediennutzung im Laufe eines Lebens verändert.

Entgegen der Analyse des Wandels von Alltag und Medienhandeln *durch die Aneignung einer neuen Medientechnologie* wird hier also die *Veränderung der Lebenssituation als Ausgangspunkt* für den Wandel des Medienhandelns fokussiert. Dabei – und dies ist eine wesentliche Besonderheit dieser Arbeit – wird der Anspruch verfolgt, sowohl die Lebensführung als auch das Medienhandeln aus einer ganzheitlichen Perspektive zu untersuchen. Zum einen soll explizit keine Einzelmedienforschung betrieben werden, sondern es gilt, die Gesamtschau der im häuslichen Alltag genutzten Medien zu fokussieren. Zum anderen sollen möglichst alle relevanten Aspekte der alltäglichen Lebensführung wie Tagesrhythmen, soziale Konstellationen oder inhaltliche Aufgabengebiete berücksichtigt werden. Zentrales Ziel ist dabei die Theoretisierung der Verwobenheit zwischen Lebensführung und Medienhandeln.

1.2 Theoretische Bezüge und Aufbau dieser Arbeit

Als besondere Herausforderung dieser Arbeit kristallisierte sich heraus, dass es bislang *kein theoretisches Konzept für die Analyse von Alltagsumbrüchen und Medienhandeln gibt*. Daher wurden nach einer ausgiebigen Recherche verschiedene theoretische Konzepte gesichtet, die einen aussichtsreichen Zugang versprachen, um sich diesem Zusammenhang anzunähern. Als besonders instruktiv erwiesen sich vier theoretische Perspektiven: die Ansätze *Mediatisierung* (vgl. u. a. Krotz 2007) und *Domestizierung* (vgl. u. a. Röser 2007b) sowie die Konzepte *alltägliche Lebensführung* (vgl. Voß 1991) und *Transitionsprozesse* (vgl. Welzer 1993a).¹ Diese ließen sich fruchtbar miteinander verbinden, wie in Kapitel 2 bis 5 gezeigt wird. Mit den Ansätzen Mediatisierung und Domestizierung konnte im Speziellen das Verhältnis zwischen Alltag und Medienhandeln aus einer gesellschafts- und handlungstheoretischen Perspektive konzeptualisiert werden. Das Konzept der alltäglichen Lebensführung zielte vorwiegend darauf ab, die in der Kommunikationswissenschaft oftmals diffus verwendete Kategorie ‚Alltag‘ zu systematisieren und das Transitionskonzept lieferte zentrale Einsichten zur Struktur und zum Verlauf von Alltagsumbrüchen. Im Allgemeinen wird bei der Analyse der Verwobenheit von Lebensführung und Medienhandeln im Kontext von Alltagsumbrüchen eine sozialkonstruktivistische Perspektive eingenommen. Damit ist gemeint, dass sowohl die Lebensführung als auch das darin eingelagerte Medienhandeln als aktive Konstruktionsleistungen der Menschen verstanden werden. In diesem Sinne fungieren gesellschaftliche Verhältnisse und Mediumumgebungen zwar als Rahmenbedingungen für die Lebensführung und das Medienhandeln, determinieren beides aber nicht. In Kapitel 6 mündet die theoretische Fundierung in einer Zusammenführung, in der die Beziehung zwischen Alltagsumbrüchen und den dynamischen Veränderungsprozessen des Medienhandelns modellhaft dargestellt wird. Zudem werden fünf Prinzipien entwickelt, die Orientierung für die Umsetzung von empirischen Analysen geben.

¹Gesichtet wurden zudem die folgenden handlungstheoretischen und kontextorientierten Aneignungstheorien:

- Strukturanalytische Rezeptionsforschung (vgl. Neumann-Braun 2005)
- Kontextuelles Verstehen der Medienaneignung (vgl. Schorb/Theunert 2000)
- Praktischer Sinn (vgl. Weiß 2000)
- Mediennutzungssituationen als Rahmungen (vgl. Deterding 2013)
- Ansatz der kontextuellen Mediatisation (vgl. Kutschera 2001)
- Praxeologische Mediensozialisationsforschung (Paus-Hasebrink et al. 2014)

Angeschlossen an die theoretischen Ausführungen wird in Kapitel 7 der Forschungsstand aufgearbeitet. Hier zeigt sich noch einmal sehr deutlich, dass es nur wenige Studien gibt, die sich explizit der Erforschung von Alltagsumbrüchen und ihren Folgen für die Mediennutzung gewidmet haben. Es kann also von einem Desiderat der kommunikationswissenschaftlichen Rezeptionsforschung gesprochen werden. Besonders auffallend ist, dass – anders als in dieser Arbeit – vorwiegend spezifische Alltagsumbrüche sowie einzelne Medien erforscht wurden. Dies ist insofern problematisch, weil – so soll gezeigt werden – auf diese Weise blinde Flecken zur Verwobenheit von Lebensführung und Medienhandeln produziert werden.

Kapitel 8 widmet sich der empirischen Studie dieser Arbeit. Dabei wird zunächst das Verhältnis zur DFG-geförderten Panelstudie „Das mediatisierte Zuhause“ erläutert, denn das Erkenntnisinteresse dieser Arbeit machte einen wichtigen Teilaspekt dieser Studie aus (siehe Abschnitt 8.1). Weiterführend erfolgt in Abschnitt 8.2 eine differenzierte Formulierung der Forschungsfragen, die auf Basis der qualitativen Panelstudie mit 25 ungleichgeschlechtlichen Paarhaushalten untersucht wurden. Die Paare wurden im Rahmen von medienethnografischen Miniaturen zu mehreren Zeitpunkten (2008, 2011, 2013 und 2016) mit einem vielschichtigen Methodensetting befragt (siehe zur Samplebildung Abschnitt 8.3 sowie zur Datenerhebung Abschnitt 8.4). Ausgewertet wurden die Daten mit medienethnografischen Porträts, einem Verfahren, das explizit für die Datenanalyse der Studie „Das mediatisierte Zuhause“ entwickelt wurde, um eine gegenstandsangemessene Auswertung von ethnografisch-orientiertem und damit komplexem Material zu ermöglichen (siehe Abschnitt 8.5).

Die Befunde der empirischen Studie werden in Kapitel 9 und 10 präsentiert. Zunächst wird erläutert, welche Alltagsumbrüche sich in den Haushalten im Untersuchungszeitraum ereigneten und wie sich diese im Sample verteilen (siehe Abschnitt 9.1). Anschließend folgt für jeden Alltagsumbruch eine ausführliche Analyse, inwiefern diese Dynamik im Medienrepertoire anstoßen (siehe Abschnitt 9.2 bis 9.6). Die spezifischen Alltagsveränderungen eines jeden Umbruchs, wie beispielsweise veränderte Zeitsouveränitäten, emotionale Krisen oder ein Wandel der Arbeitsteilung werden hier definiert als *alltagsspezifische Antriebsfaktoren für Dynamik im Medienrepertoire*. Diese alltagsspezifischen Antriebsfaktoren werden in Kapitel 10 unabhängig vom einzelnen Umbruch und damit übergreifend systematisiert, um so darzulegen, auf wie vielfältige Art und Weise Veränderungen des Medienhandelns angestoßen werden können.

Der Abschluss dieser Arbeit wird eingeleitet mit einer Reflektion des methodischen Vorgehens, in dem Stärken, Potenziale und Limitationen diskutiert werden (siehe Kapitel 11). Zu guter Letzt wird – nachdem in Abschnitt 12.1 das Vorgehen und die zentrale Leistung dieser Arbeit rekapituliert wurde – im abschließenden Abschnitt 12.2 der theoretische Ertrag mit einem Ausblick verknüpft. Indem die Einsichten aus Theorie und Empirie im *Konzept zur Verwobenheit von Alltagsumbrüchen und Medienhandeln* zusammengeführt werden, geht diese Arbeit deutlich über die bloße Beschreibung von zusammenhanglosen Einzelphänomenen hinaus. Dies lässt sich als ein besonderer Ertrag herausstellen, denn das Konzept liefert ein heuristisches Handwerkszeug, mit dem die Verwobenheit von Lebensführung und Medienhandeln systematisch erfasst werden kann und mit dem die von verschiedenen Alltagsumbrüchen angestoßenen Prozesse erklär- und interpretierbar werden. Ein darin enthaltenes Analyseraster gibt zudem Auskunft darüber, inwiefern Medien aus Nutzerperspektive sinnhaft in Beziehung zur Lebensführung gesetzt werden: nämlich in Form eines komplexen Zusammenspiels aus lebenssituationsspezifischen Entfaltungschancen, Zwängen und Erwartungen sowie Bedürfnissen und Daseinsthematiken.

Teil I
Theoretische Perspektiven

Mediatisierung: Zur Beziehung von Gesellschaft, Alltag und Medien

2

„Nicht die Medien [...] verändern Kultur, Gesellschaft und gesellschaftliche Kommunikation, sondern die Menschen bedienen sich der Medien auf spezifische Weise in Abhängigkeit von ihren Bedürfnissen, eignen sie sich an, indem sie ihre Potenziale aufgreifen, die ihnen erkennbar und zielführend erscheinen, und sie ggf. weiter ihren Interessen anpassen.“ (Krotz 2007 S. 35–36)

Einen zentralen Ausgangspunkt, um sich der Verwobenheit von Alltag und Medien anzunähern, bietet der Mediatisierungsansatz (vgl. Krotz 2001, 2007).¹ Der Prozess der Mediatisierung vollzieht sich – folgt man der Argumentation von Krotz – seit Beginn der symbolischen Kommunikation und ist prinzipiell nie abgeschlossen (vgl. Krotz 2012). Krotz betrachtet Mediatisierung als „Metaprozess“ (Krotz 2007, S. 11), der mit anderen Metaprozessen wie Globalisierung, Individualisierung und Kommerzialisierung verbunden ist und „gesellschaftliche bzw. kulturelle Langzeitentwicklungen“ (Krotz 2015a, S. 440) erfassen will. Das obige Zitat deutet bereits an, dass in dem Ansatz technikdeterministische Annahmen, die technologische Entwicklungen als wesentliche Ursache für einen Wandel der Gesellschaft ausmachen, zurückgewiesen werden (vgl. dazu auch MacKenzie und Wajcman 1999). Vielmehr wird davon ausgegangen, dass der Medienwandel in einer komplexen Wechselbeziehung mit gesellschaftlichen Entwicklungen steht und durch das Handeln der Menschen angestoßen wird. Mit

¹Bei der Konzeption des Mediatisierungsansatzes greift Krotz sowohl auf kommunikationswissenschaftliches Wissen wie die Mediumstheorie von McLuhan und Meyrowitz zurück, als auch mit dem symbolischen Interaktionismus (in Anlehnung an Mead) und dem Ansatz der Cultural Studies auf zwei sozialwissenschaftliche Grundlagentheorien. Ein weiterer Baustein ist die Zivilisationstheorie von Norbert Elias (vgl. Krotz 2001: 37).

einer solchen handlungstheoretischen Perspektive werden die Zusammenhänge zwischen sozialem Wandel einerseits und dem Medienwandel im Kontext der Veränderung des kommunikativen Handelns andererseits in den Fokus gerückt (vgl. Hepp et al. 2010, S. 223). Der Mediatisierungsansatz trägt der gewachsenen Bedeutung von Medien Rechnung (vgl. z. B. Livingstone 2009) und liefert eine Alternative zu linearen Medienentwicklungstheorien, die beispielsweise von einer zielgerichteten Entwicklung im Sinne eines stetigen Fortschritts der Medienlandschaft ausgehen (vgl. zur Medienevolutionstheorie z. B. Scolari 2013), sowie zu Vorher-Nachher-Dichotomien, wie sie beispielsweise in den Begriffen der Informationsgesellschaft oder Wissensgesellschaft (vgl. Kübler und Elling 2004) zum Ausdruck kommen (vgl. Krotz 2001, S. 36).

Medien sind im Mediatisierungsansatz insofern von Interesse, als dass sie „Bedingungen für Kommunikation herstellen.“ (Krotz 2007, S. 47) Der Ansatz beinhaltet somit einen sehr weit gefassten Medienbegriff. Konkret muss ein Medium die folgenden vier Spezifikationen aufweisen, damit von einem Medium gesprochen werden kann:

„So gesehen sind Medien dann einerseits strukturell bestimmt als (1) Technologien bzw. technische Apparate sowie (2) zugleich als gesellschaftlich etablierte Institutionen. Andererseits haben Medien daneben auch eine situative Praxisdimension, sie dienen zugleich als (3) Produktionsapparate und Inszenierungsmaschinen und zudem den Nutzern als (4) Erlebnisräume.“ (Krotz 2012, S. 29–30)

Ein Medium umfasst demnach sowohl situative Kommunikationspraxen (3 und 4) als auch gesellschaftliche und technisch-institutionelle Strukturen und Prozesse (1 und 2). Durch Anstöße aus diesen unterschiedlichen Spezifikationsebenen kann sich die Form sowie die Art und Weise der Nutzung eines Mediums stets verändern, weil z. B. die Technologie weiterentwickelt wird, neue Inszenierungspraktiken entstehen oder neue gesetzliche Rahmenbedingungen verabschiedet werden (vgl. Krotz 2015b). Ein Medium ist also nicht etwa eine abgeschlossene unveränderliche Technologie, sondern etwas Prozesshaftes, über dessen Bedeutung auf verschiedenen Ebenen entschieden wird.

Die Kernideen des Mediatisierungsansatzes, die sich für diese Arbeit und damit für den Zusammenhang zwischen Alltagsumbrüchen und Medienhandeln als besonders relevant erweisen, lassen sich auf drei wesentliche Aspekte zuspitzen. Mediatisierung zeichnet demnach aus:

1. Die zunehmende Durchdringung des Alltags mit Medienkommunikation und mit neuen Formen kommunikativen Handelns wird in ihrer *Prozesshaftigkeit* erfasst (siehe Abschnitt 2.1).

2. Der Zusammenhang zwischen medialem und gesellschaftlichem Wandel wird als *Zusammenspiel von Dynamik und Beharrung* greifbar (siehe Abschnitt 2.2).
3. Als Antriebsfaktoren von Mediatisierungsprozessen werden *Veränderungen in den sozialen und kulturellen Lebensbedingungen* ausgemacht (siehe Abschnitt 2.3).

Entlang dieser Aspekte wird im Folgenden der Mediatisierungsansatz erläutert, um seinen Wert für die Analyse des Zusammenhangs zwischen Alltagsumbrüchen und dem Wandel des Medienhandelns aufzuzeigen.

2.1 Durchdringung des Alltags mit neuen Formen kommunikativen Handelns

Im Zuge von Mediatisierungsprozessen kommt es zu einer tieferen Durchdringung verschiedener gesellschaftlicher Bereiche mit neuen Formen medienbezogener Kommunikation. Dieser Prozess bleibt nicht folgenlos für den Alltag der Menschen, für soziale Beziehungen sowie für Gesellschaft und Kultur (vgl. Krotz 2007; ferner Hepp 2010; Krotz 2015a). Ein Ausgangspunkt für die Entwicklung des Mediatisierungsansatzes liegt in der Beobachtung der Entgrenzungsprozesse einzelner Medien:

„Traditionell ist jedes einzelne Medium an übliche und ‚normale‘ Zeitphasen, an spezifische Orte, spezifische soziale Zwecke und soziale Bedingungen, insgesamt an festgelegte Situationen und klar abgegrenzte Kontexte und Sinnzusammenhänge gebunden gewesen, für die es produziert und in denen es genutzt wurde.“ (Krotz 2001, S. 20)

Nun aber habe sich die Bedeutung von Medien in zeitlicher, räumlicher, sozialer und sinnbezogener Weise verändert. Medien seien nun zu allen Zeitpunkten (zeitlich) und an immer mehr Orten (räumlich) verfügbar und würden in immer mehr Situationen und Kontexten mit vielfältigen Absichten und Motiven verwendet (sinnhaft). Zudem seien soziale Beziehungen immer häufiger durch Medien vermittelt (sozial) (vgl. Krotz 2001, S. 21). „Alte wie neue Medien beziehen sich dabei und deshalb auf immer mehr Lebensbereiche der Menschen, auf Arbeiten und Lernen, auf Freizeit, Hobby und selbst ‚Nichtstun‘ ist üblicherweise heute von Medienrezeption begleitet.“ (Krotz 2001, S. 21)

Aus einer historischen Perspektive lassen sich mit Blick auf große Zeiträume verschiedene Meilensteine von Mediatisierungsprozessen ausmachen. Je nach eingenommener Perspektive kommen dabei verschiedene Autor*innen zu unterschiedlichen Diagnosen. Zwei wesentliche Systematisierungen werden im Folgenden skizziert. So machen beispielsweise Hepp et al. (2017, S. 84) die Mechanisierung, Elektrifizierung und Digitalisierung als wichtige Meilensteine von Mediatisierungsprozessen aus und charakterisieren diese auf übergeordneter Ebene als *Mediatisierungsschübe*. Als Konsequenz solcher Mediatisierungsschübe kommt es zu einer tiefgreifenden Transformation der medienkulturellen Umgebungen. Gegenwärtig befindet sich die Gesellschaft nach Couldry und Hepp (2017, S. 53–56) in einer „deep mediatization“, die sich durch eine radikal wachsende Ausdifferenzierung, Omnipräsenz, Konnektivität, Datafizierung und Innovationsgeschwindigkeit der Medien auszeichnet. Steinmaurer (2013) hingegen identifiziert unter einem medium-theoretischen Blickwinkel vier *Mediatisierungsstufen* (siehe Abb. 2.1). Ausgehend von der Durchsetzung der Drucktechnologie (Stufe 1) ist auf der gegenwärtigen vierten Stufe „eine fortgeschrittene Form von Dauervernetztheit des Individuums“ (Steinmaurer 2013, S. 8) erreicht, weil Medien nun tendenziell ubiquitär und zeitlich unbegrenzt verfügbar sind.

Phase	Technik	Medium/Infrastruktur	Phänomene
Mediatisierungsstufe 1	Drucktechnologie	Buch, Zeitungen Zeitschriften	Beginnende Individualisierung
Mediatisierungsstufe 2	Fixe Vernetzung	Drahtgebundene optische und elektrische Telegrafie	Beschleunigung Nationalisierung Transnationalisierung Globalisierung
Mediatisierungsstufe 3	Fixe und mobile Vernetzung	Drahtlose Telegrafie, Telefonie, Verkabelung klass. Medien, Konvergenz erster Stufe (Telekomm./Computer/ Medien)	Kommunikative Mobilität Interaktivität Globalisierung Individualisierung Beschleunigung
Mediatisierungsstufe 4	Mobile Sender und Empfänger	Mobile Telefonie und mobiles Internet, Konvergenz zweiter Stufe (Mobilkommuni- kation/Internet/ Ubiquitous Computing)	Mediatisierung in in permanenter und ubiquitär Konnektivität

Abb. 2.1 Stufen der Mediatisierung. (Quelle: Steinmaurer 2013, S. 5)

Unabhängig von der Systematisierung einzelner Mediatisierungsschübe oder -stufen und ihren Folgen für den Alltag der Menschen lässt sich allgemein konstatieren, dass sich die Verwobenheit von Alltag und Medien stets im Wandel befindet und je nach historischem Zeitpunkt ein anderes Niveau aufweist. Zwar lässt sich im Sinne einer ‚deep mediatization‘ oder einer ‚kommunikativen Dauervernetzung‘ (vgl. auch Vorderer 2015) gegenwärtig erkennen, dass die Verwobenheit des Alltags mit Medienkommunikation ein besonders hohes Niveau aufweist, es handelt sich dabei aber keineswegs um einen festen unveränderlichen Zustand, vielmehr muss dieses Verhältnis als Prozess gedacht werden. Für das Erkenntnisinteresse dieser Arbeit heißt das, *dass Alltagsumbrüche je nach historischem Zeitpunkt in unterschiedlicher Weise einen Wandel des Medienhandelns anstoßen, weil bestimmte Alltagshandlungen je nach Zeitpunkt mediatisiert ausgeführt werden oder eben (noch) nicht*. Im historischen Verlauf variiert beispielsweise die Möglichkeit, nach einer Trennung medial unterstützt eine neue Beziehung einzugehen. Zunächst standen dafür keine Mediendienste zur Verfügung, dann kamen Partnerbörsen in Tageszeitungen hinzu und gegenwärtig zusätzlich zahlreiche Dating-Apps. Mediatisierungsprozesse definieren also gewissermaßen, welche Alltagshandlungen mit Medien ausgeführt werden (können) und wie wir in unterschiedlichen Alltagssituationen miteinander kommunizieren. So hat sich im Zuge der Verbreitung oben genannter Mediendienste gleichsam ausdifferenziert, in welcher Art und Weise wir Beziehungen kommunikativ anbahnen; man denke zum Beispiel an die Partnersuche mit Tinder per Wischgeste durch das Bewerten von Bildern (vgl. Oswald 2019) oder an die Rolle von Algorithmen bei der Partnersuche mit Dating-Apps.

Mediatisierung meint daher nicht die schlichte (Bedeutungs-)Zunahme von Medien, sondern beschreibt immer eine Modifizierung des kommunikativen Handelns der Menschen, das über die Entwicklung und Verbreitung von Medientechnologien realisiert wird. Den historischen Ausdifferenzierungsprozess von Kommunikation rekapitulierend, unterscheidet Krotz idealtypisch drei grundlegende Typen medienbezogener Kommunikation (vgl. Krotz 2012, S. 31–33)²:

1. Die *interpersonale Kommunikation von Mensch zu Mensch*, die nicht face-to-face, sondern über Medien wie Briefe, Messenger-Dienste, dem Telefon usw. stattfindet.

²Die drei Typen medienbezogener Kommunikation können sich durchaus in onlinebasierten Mediendiensten wie sozialen Medien vermischen, wenn beispielsweise auf *Facebook* ein Artikel von einem Nachrichtenanbieter mit Freunden geteilt und kommentiert wird: „Dabei heißt mischen zunächst, dass unterschiedliche Kommunikationstypen an einem Gerät abwechselnd oder gleichzeitig stattfinden können.“ (Krotz 2001, S. 24).

2. Die *Produktion oder Rezeption von standardisierten, allgemein adressierten Kommunikaten*, mit der die klassische Massenkommunikation wie Radio, Fernsehen, Zeitung, Kunstbilder und ihre onlinebasierten Entsprechungen gefasst wird.
3. Die Kommunikation mit *interaktiven Systemen* wie Navigationsgeräte, Computerspiele oder Roboter.

Dieser Ausdifferenzierungsprozess des kommunikativen Handelns ist immer mit Ungleichzeitigkeiten verbunden. Denn: Obwohl die oben genannte Systematisierung in Mediatisierungsschübe und -stufen suggeriert, es gebe *den einen* Mediatisierungsprozess, der alle Menschen gleichermaßen betrifft, wird genau diese Annahme im Mediatisierungsansatz zurückgewiesen. Es wird vielmehr betont, dass es verschiedene Pfade der Entwicklung von Mediatisierung gibt, weil sich der Prozess auf verschiedenen Handlungsfeldern und in verschiedenen Sozialwelten jeweils auf eine spezifische Weise vollzieht (vgl. Krotz 2017a, S. 349–354).

„Stattdessen ist es eher plausibel zu sagen, dass es für jedes Individuum und jede Gruppe zu jedem Zeitpunkt kulturell, sozial, medial definierte Pfade gibt, auf denen eine Ingebrauchnahme eines bestimmten Mediums zu einem bestimmten Zeitpunkt für bestimmte Zwecke sinnvoll sein mag oder nicht.“ (Krotz 2007, S. 288)

Aus Sicht dieser Arbeit lässt sich entsprechend ableiten: Je nachdem in welchen „Handlungsfeldern und Sozialwelten“ (Krotz 2014: 14) oder synonym dazu in welchen Lebensbereichen sich ein Mensch in seinem Alltag bewegt und wie er darin agiert, ist der Gebrauch von bestimmten Medien sinnvoll (oder nicht) beziehungsweise sind unterschiedliche Formen des kommunikativen Handelns von Bedeutung. So ist es zum Beispiel für die Medienkommunikation in einer Beziehung relevant, ob ein Paar eine Fernbeziehung führt oder ob es in einem gemeinsamen Haushalt lebt. Während im Fall der Fernbeziehung Videotelefonie elementar für das Beziehungsmanagement sein kann, kann dies nach dem Zusammenziehen des Paares durch die gestiegene Ko-Präsenz seine Bedeutung verlieren. Auch je nach Erwerbssituation variieren die Mediendienste, die für die jeweilige Tätigkeit genutzt werden (müssen). So kann zum Beispiel mit Studienbeginn die Nutzung digitaler Lernplattformen nötig werden oder es können durch Arbeitslosigkeit berufliche Mediendienste wegfallen. In beiden Fällen ändert sich das kommunikative Handeln der Person. Es ließen sich noch zahlreiche weitere

Beispiele heranziehen, aber es sollte deutlich geworden sein: Welche Mediendienste aus der bestehenden Medienumgebung ausgewählt werden und für welche Zwecke sie zum Einsatz kommen steht immer in unmittelbarem Zusammenhang mit der spezifischen Lebenssituation. Insofern ist für die Art und Weise der Mediennutzung relevant, welchen *Pfad* ein Mensch im Laufe seines Lebens einschlägt und wie er in der jeweiligen Lebenssituation seine Lebensführung mit Medien gestaltet. An dieser Stelle zeichnet sich auch bereits ab, dass Alltagsumbrüche eine vielversprechende Analysekategorie für den Wandel des Medienhandelns darstellen, weil so in den Blick gerät, inwiefern Lebensbereiche neu gestaltet werden, oder wo Grenzübertritte in neue Handlungsfelder stattfinden und mit welchen Folgen dies für das kommunikative Handeln verbunden ist. Gewinnbringend lassen sich diese Wandlungsprozesse als Zusammenspiel von Dynamik und Beharrung analysieren.

2.2 Mediengesellschaftlicher Wandel als Zusammenspiel von Dynamik und Beharrung

Die zunehmende Durchdringung des Alltags der Menschen mit neuen Medientechnologien bedeutet keineswegs, dass bereits etablierte Medien rasant an Bedeutung verlieren; vielmehr verlaufen solche Wandlungsprozesse weitaus weniger radikal, als dies in öffentlichen Diskursen nahegelegt wird (vgl. Hepp und Röser 2014; Röser et al. 2019, S. 30). Mediatisierungsprozesse lassen sich in diesem Zusammenhang auf Nutzerebene als ein Wechselspiel zwischen *Dynamik* und *Beharrung* begreifen. Während der Begriff *Dynamik* auf die „fortlaufende, zeitweise und auch schubhafte Veränderung im [...] Medienhandeln“ abzielt, wird kontrastierend dazu mit dem Begriff der *Beharrung* „das Festhalten an bewährten Medienpraktiken, zum Beispiel durch das Im-Spiel-Halten der alten (analogen) Medien“ gefasst (Röser et al. 2017, S. 140–141).

Dynamik auf Ebene der Person entsteht beispielsweise, wenn Nutzer*innen ein Smartphone in ihr Medienrepertoire integrieren, nicht mehr auf lineares Fernsehen, sondern auf Streamingangebote zugreifen oder damit beginnen, soziale Medien zu nutzen und in diesem Zusammenhang ihr kommunikatives Handeln verändern. Auf gesamtgesellschaftlicher Ebene äußern sich diese Dynamiken dann in der Durchsetzung und Verbreitung der entsprechenden Medienangebote und -technologien und in der Art zu kommunizieren. Da die Aneignung neuer Medienpraktiken aber stets in Beziehung zum bereits bestehenden Medienrepertoire erfolgt, ist es naheliegend, dass dynamische Prozesse stets mit